

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 175

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Göller-Str. 2, Fernruf nur 551

Freitag, 28. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Eden als frecher Lügner entlarvt

Er streitet das englische „Handbuch für die moderne irreguläre Kriegsführung“ ab — Unwiderlegbare deutsche Beweise zur Demaskierung des britischen Außenministers

Die Reichsregierung hat kürzlich über die Schweiz den Engländern eine Mitteilung zugehen lassen, in der die unqualifizierten Vorwürfe des britischen Außenministers zur Frage der Wiedereinbringung britischer Gefangener, die aus einem Lager gestohlen waren, schärfstens zurückgewiesen wurden. Diese Mitteilung hat auf ein amtliches englisches Handbuch für die irreguläre Kriegsführung hingewiesen, das in deutsche Hand gefallen ist, und in dem allen englischen Soldaten empfohlen wird, sich der Methoden der Gangster zu bedienen. Der britische Außenminister Eden hat jetzt vor dem englischen Unterhaus den traurigen Mut gehabt, dieses unwiderlegbare Dokument mit frecher Stirn abzustreiten und als „entstellte und unbegründete Propaganda“ zu bezeichnen, „die nur diejenigen in Mißkredit bringt, die sich zu ihr erniedrigen“.

Demgegenüber sind folgende Tatsachen festzustellen: Bei der englischen Dienstausweisung, die im Gepäck geflüchteter englischer Verbindungsbeamter gefunden worden ist, handelt es sich um eine amtliche Ausweisungsvorschrift, die den roten Stempel einer militärischen Ingenieurschule trägt und ausdrücklich als „Security document“ bezeichnet wird. Es ist ein unter besonderem Verschluss zu haltendes amtliches Schriftstück, das nach ausdrücklicher Anweisung auf dem Buchumschlag nicht in die Hände des Feindes fallen dürfe. Das „Handbook of modern irregular warfare“ enthält u. a. wörtlich folgende Weisungen an die englischen Soldaten:

„Die Tage, als wir die Regeln des Sports anwenden konnten, sind vorüber. Jetzt muß jeder Soldat imstande sein, sich wie ein Gangster zu benehmen und muß sich der Gangstermethoden bedienen, wo immer es erforderlich erscheint.“

Ueber die Behandlung, die man dem Gegner zuteil werden lassen soll, heißt es dann:

1. „Tritt ihn oder stoß ihn, so bestig du kannst, in die Weingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt, wirf ihn zu Boden und tritt ihm den Kopf ein!“

2. „Versehe ihm mit den Handknöcheln der offenen Hand einen schnellen Schlag unter das Kinn. Gleichzeitig quetsche ihm mit den Fingern die Augen ein und drücke dein Knie in seine Weingabelung. Sobald er am Boden liegt, verfare wie in Punkt 1.“

„Um den Gegner endgültig fertigzumachen, benutze ihn gewissermaßen wie eine Waffe und schlage ihm den Schädel an den Kanten eines Bordsteins oder an irgendeinem erreichbaren Stein ein. Vergiß dabei auch nicht, daß ein schwerer Stiesel einen am Boden liegenden Mann genau so gut tötet wie der Kolben eines Gewehrs.“

Der Kriessbereich für diese irreguläre Kriessführung ist

sehr weit gezogen. Das geht aus nachstehendem Satz, der sich auf Seite 5 des fraglichen Dokuments findet, hervor:

„Das Operationsgebiet schließt das eigentliche Feindland, besetztes Gebiet und u. U. neutrale Länder, die der Feind für seine Versorgung benutzt, ein. Bei den letzten wird man auf diplomatische oder ähnliche Erwägungen eine gewisse Rücksicht nehmen müssen.“

Das Dokument, dessen Existenz einmündig nicht geleugnet werden kann, weil es in Händen haben, hat den britischen Außenminister Eden dennoch nicht davon abhalten können, es als eine deutsche Erfindung hinzustellen. Damit hat sich Eden, der es von jeher mit der Wahrheit nicht genau genommen hat, selbst als ein ganz infamer Lügner entlarvt, der das englische Parlament und das englische Volk belügt und betrügt. Die Wiedergabe der amtlichen englischen Ausweisungsvorschrift in der Photokopie mag aller Welt beweisen, welchen Wert Edens Worte und Versicherungen haben.

Die vielgerühmte englische „fairness“ erweist sich als eine heuchlerische Phrase. Diese fairneß ist längst über Bord geworfen worden. Heute, da England einsieht, daß es in ritterlichem Kampf den Deutschen Soldaten nicht bezwingen kann, macht es sich die Methoden von Gangstern und berufs-mäßigen Mördern und Verbrechern zu eigen und sieht sich nicht einmal in amtlichen Dienstausweisungen, die Gangster als Vorbild für den englischen Soldaten hinzustellen.

### Südenglische Rüstungsbetriebe von „V1“ getroffen

Attlee: Die Engländer müssen sich wieder an zerstörte Gebiete gewöhnen

Im Londoner „Daily Express“ heißt es, die zuständigen Regierungsstellen hätten nunmehr die Einwirkung von „V1“ auf Englands Rüstungsproduktion geprüft und in einem Bericht zusammengefaßt. In Südenland gelegene Fabriken seien beschädigt und Arbeiter im militärdienstpflichtigen Alter erwerbslos geworden.

Die „Times“ schreibt ebenfalls, daß von den „Robotbomben“ auch militärische Ziele wie beispielsweise Rüstungswerke, Docks, Lagerhäuser und Eisenbahngleise getroffen wurden. Mittlerweile habe das leichtsinnige Gerüde über die „Robots“ aufgehört. Statt dessen werde in erster Form die zerstörende Kraft der neuen deutschen Waffe erörtert, und diejenigen, die immer noch darauf bestehen, daß die Robotbomben ausschließlich gegen die Moral der Zivilbevölkerung gerichtet seien, hätten unrecht.

Von einem verstärkten „V1“-Feuer auf Südenland und London spricht jetzt auch die Londoner Presse. Die Blätter unterstreichen, daß mehr „V1“-Sprengkörper als je zuvor in den letzten Tagen nach England herüberfliegen.

### Ein Fingerzeig des Schicksals

Nach dem von Reichsminister Dr. Goebbels am Abend des 26. Juli erstatteten eingehenden Bericht über die Urheber, Hintergründe und Ziele des Nordanschlags auf den Führer am 20. Juli 1944 sieht das deutsche Volk vollkommen klar über die katastrophale Gefahr, der der Führer und das deutsche Volk durch Gottes Fügung entgangen ist. Es erscheint jedem unbegreiflich, daß sich nach den schmerzlichen Erfahrungen der Novemberrevolte von 1918 und dem Völkerverrat von 1943 in Deutschland ausgerechnet in den Kreisen, denen man nationale Standhaftigkeit und logische Ueberlegung zubilligen bereit ist, elende Kreaturen bereit fanden, mit dem Schicksal Deutschlands durch Nordverbrechen zu experimentieren. Das ist für jeden anständigen Deutschen eine schmerzliche Erfahrung. Sie wird aber dadurch gemildert, daß gerade durch den 20. Juli das Walten des Schicksals bewiesen wurde, bewiesen wurde auch die Tatsache, daß es nur eine kleine Eiterbeule im deutschen Volkstörper gab, die mit dem 20. Juli restlos ausgebrannt wurde. Deshalb erfüllt uns der 20. Juli trotz seiner traurigen und beschämenden Ereignisse mit tiefer Genugtuung. Das gilt besonders für die wunderbare Errettung des Führers. Aus der Darstellung von Dr. Goebbels hat jeder noch klarer erkannt, wie hier die Vorsehung gewaltet hat und alle Gefahr vom Führer fernhielt, wo nach menschlichem Ermessen eine Katastrophe hätte unausbleiblich sein müssen. Es ist schon so, wie Dr. Goebbels es formuliert, „daß ein über allem menschlichen Tun waltendes göttliches Schicksal uns einen Fingerzeig gibt, daß dieses Werk des Führers, auch wenn es noch so großen Schwierigkeiten begegnet, vollendet werden muß, vollendet werden kann und vollendet werden wird.“ An

### Polen wird den Sowjets geopfert

Der britische Außenminister Anthony Eden sah sich im Unterhaus einem scharfen Kreuzfeuer in der polnischen Frage ausgesetzt, da das Parlament wissen wollte, wie sich die Londoner Regierung zu dem Streit zwischen dem polnischen Exilkomitee in London und den von Moskau gestützten polnischen Sowjets zu stellen gedenkt. Eden beschwor das Haus, „in diesem Stadium“ nicht weiter in ihn zu dringen, da es um die Beziehungen zwischen England und den Sowjets gehe.

Die Welt erblickt damit ein neues Beispiel der zweigleisigen britischen Außenpolitik, die jeweils durch die Rücksichtslos-ermahnungen bestimmt ist.

Die Churchill-hörige Presse ist bemüht, den Dolchstoß gegen Polen zu verschleiern und sie entblödet sich nicht, den Polen selbst die Schuld daran zuzuschreiben, daß sie von England im Stich gelassen wurden.

„News Chronicle“ erklärt dem polnischen Emigrantenkomitee in London ganz nüchtern, Großbritannien könne es sich nicht leisten, seine Beziehungen zur Sowjetunion „wegen der Unfähigkeit der Polen, sich zu einigen“, aufs Spiel zu setzen. Im gleichen Tone läßt sich der „Daily Herald“ in einem Leitartikel vernehmen. Der „Daily Express“ geht gleich einen Schritt weiter, wenn er schreibt, der polnische Sowjet, der jetzt auf sowjetischem Boden gegründet worden sei, verdiene die volle Unterstützung, wobei es gleichgültig sei, welche Bezeichnung er sich zulege. Die „Daily Mail“ wirft in diesem Zusammenhang das Problem der baltischen Länder auf und gibt unverblümt zu, daß England den Plan der Einverleibung der drei Baltischen Staaten durch Sowjetrußland akzeptiert habe. Ebenso unklar sei es, heißt es in dem Artikel der „Daily Mail“ weiter, daß das ganze Territorium über das die Sowjets und Polen in der letzten Zeit debattiert hätten, „praktisch gesehen bald offiziell der Sowjetunion einverleibt werden würde“.

### Italien auf Gnade und Ungnade ausgeliefert

Nach einer Meldung von Associated Press aus Washington ist nunmehr der von den Alliierten mit Italien abzuschließende provisorische Friedensvertrag an die zuständigen amerikanischen Stellen weitergeleitet worden. Wie die amerikanische Nachrichtenagentur dazu bemerkt, würden in diesem Friedensvertrag in der beabsichtigten Form sämtliche territorialen Fragen nicht berührt werden und vermutlich auch die Frage der Reparationen einer späteren Beschlußfassung überlassen bleiben.

Diese Neußerung von Associated Press ist insofern besonders interessant, als sie zeigt, welche Behandlung Italiens seitens der Alliierten zu erwarten hat, denen es einfach auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, nachdem es sich völlig in ihre Hand gegeben hat. Das geht auch eindeutig aus den

Auslieferungen Bonomis in Rom bei der Uebernahme des Außenministeriums hervor, wenn er erklärte, daß Italien gezwungen war, die außerordentlich harten Kapitulationsbedingungen der Siegermächte anzunehmen. Das gesamte politische, wirtschaftliche und finanzielle Leben des besetzten Italien, alle Zweige der Militär- und Zivilverwaltung seien der Kontrolle der alliierten Nationen unterstellt worden.

### Der Schöpfer des Atlantikbootes

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für einen Pionier der U-Boot-Waffe

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schürer, Chef der Arbeitsgruppe Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, der an der Entwicklung des Unterseebootes entscheidenden Anteil hatte und als U-Boot-Konstrukteur der kämpfenden Front die besten Unterseeboote der Welt zur Verfügung stellte, die im Verlauf des bisherigen Krieges oftmals viele tausend Meilen von ihren Stützpunkten entfernt nahezu 20 Millionen VNA feindlichen Handelschiffsräume und viele Kriegsschiffe versenkt haben.

Schürer, der am 19. Juni 1881 in Gießen geboren wurde, hat bereits während des Ersten Weltkrieges maßgeblich im U-Boot-Bau gearbeitet. Während der Nachkriegszeit war er zunächst im Ausland tätig und führte dann auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen im Oberkommando der Kriegsmarine die Entwicklung des U-Bootes systematisch weiter. Seine frühzeitig gewonnene Erkenntnis, daß der U-Boot-Fahrer ein möglichst kleines, schnelles und wendiges hochseefähiges Fahrzeug braucht, fand ihren Ausdruck in dem ruhmvoll bekannt gewordenen Atlantikboot. Es ist Schürers großem technischem Können und seiner sorgfältigen Konstruktionsarbeit zu verdanken, daß sein Bootstyp nach Wiederaufnahme des deutschen U-Boot-Baus vom ersten Boot an allen Ansprüchen der Front genügte und der Kriegsmarine das Unterseeboot gegeben wurde, das in seiner Leistungsfähigkeit und seinem Aktionsradius von keiner anderen Seemacht der Welt übertroffen wurde.

### Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Führerhauptquartier, 26. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilhelm Böh, geb. am 21. Mai 1916 in Bamberg, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 526., Oberleutnant Willy Kientisch, geb. am 12. Mai 1921 in Nippen bei Ulm, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 527., Hauptmann Heinz Strüning, geb. am 13. Januar 1912 in Neufing bei Düsselndorf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader als 528., Hauptmann Karl-Heinz Weber, geb. am 30. Januar 1922 in Swinemünde, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 259., Oberleutnant Otto Weßling, geb. am 23. September 1913 in Bad Saarburg. Staffelführer in

Auf die „V1“-Angriffe kam Attlee in einer Rede in Bradford zu sprechen. Die Augen der Engländer hätten sich wieder daran gewöhnen müssen, auf beschädigte Häuser und zerstörte Gebiete zu sehen, während sich ihr Ohr ständig auf das Sternengeheul, das Geräusch der fliegenden Bomben und den Explosionslärm einstellte. Alle diejenigen, die jetzt nicht in Südenland und London lebten, mühten sich ins Gedächtnis zurückzurufen, daß die Londoner Bevölkerung schon zum zweitenmal in diesem Krieg schwere deutsche Luftangriffe auszuhalten müsse.

### „V1“ gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen

Weitere Andeutungen über den Umfang der von „V1“ in Südenland und London angerichteten Schäden enthalten die Londoner Blätter. Die im Wirkungsbereich der deutschen Waffe zusammengezogenen Handwerker und Bauarbeiter, melden die Zeitungen beispielsweise, mühten auf höheren Befehl jetzt derart lange arbeiten, daß sie bereits auf protestierten. Weiter wird gemeldet, daß viele Londoner Tag und Nacht nur noch in tiefen U-Bahn-Stationen lebten und die Post ihnen sogar dorthin Briefe und sonstige Postfächer zustellte.

Darüber hinaus berichten die Blätter wieder, daß durch die „V1“-Explosionen mehrere Gebäude auf einmal einstürzten und die Aufräumarbeiten länger als sonst dauerten.

Im „Daily Herald“ heißt es, daß sich in letzter Zeit die Stärke des Feuers dadurch gesteigert habe, daß „V1“-Geschosse aus verschiedenen Richtungen gleichzeitig einschlugen.

in einem Jagdgeschwader, als 530., Oberfeldwebel Rudolf Frank, geb. am 19. August 1920 in Karlsruhe, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, als 531. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Weber, Oberleutnant Kientisch, Oberleutnant Weßling und Oberfeldwebel Frank trarben den Heldentod.

### Treuegelohnis des deutschen Sports

Der stellvertretende Reichsportführer sandte an den Führer ein Telegramm mit folgendem Wortlaut:

„Unter dem Eindruck des unfassbaren Attentats erneuert der deutsche Sport mit seinen fünf Millionen Männern und Frauen, deren größter Teil an den Fronten kämpft oder im kriegswichtigen Einlaß steht, in tiefer Ergriffenheit das Bekenntnis seiner Liebe und das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Ihnen, mein Führer.“

Breitmeier  
Stellvertretender Reichsportführer.“

### Abermals vergebliche Hoffnungen

USA-Presse: Der deutsche Widerstand in der Normandie immer stärker

Die Hoffnungen, die Montgomery und Eisenhower an die neue Offensive in der Normandie, die am Dienstag ihren Anfang nahm, geknüpft hatten, haben sich, wie aus englischen und amerikanischen Berichten hervorgeht, abermals als vergeblich erwiesen. Im Hauptquartier Eisenhower hatte man angenommen, der deutsche Kampfwille sei im Erschlagen und durch eine ungeheuerliche Steigerung der Luftbombardements werde es möglich sein, bei St. Lo und Caen gleichzeitig die deutsche Front zu durchbrechen. Infolgedessen verstärkte man den Einsatz der Luftwaffe, der auch bisher schon groß gewesen war, ins Gigantische. Ein schmaler Front wurden nicht weniger als 3000 Flugzeuge, davon mindestens 50 Prozent viermotorige Bomber zum Einsatz gebracht.

Aber auch dieser Massenansturm stärksten Kriegsmaterials erwies sich als ergebnislos. Die amerikanischen Kriegsberichterstatter melden übereinstimmend, die Stärke der deutschen Abwehr habe eher zu als abgenommen. Im britisch-amerikanischen Hauptquartier ist man unter diesen Umständen bereits bedeutend vorsichtiger geworden und warnt davor, „sensationalen Erfolge“ zu erwarten.



dieser wunderbaren Rettung des Führers am 20. Juli durch eine höhere Fügung kann auch der fanatischste Kritiker und Wortklaubere nicht vorübergehen.

Das schicksalhafte Warten der Vorsehung am 20. Juli bedeutet aber auch für jeden von uns einen Fingerzeig dafür, daß wir nun nicht die Dinge einfach treiben lassen dürfen in der Erwartung, daß höhere Gewalt unsere Zukunft ohne unser Zutun gestaltet. Im Gegenteil: Der 20. Juli bedeutet für uns einen letzten Appell an unsern Willen zu äußerster und legier Kraftanstrengung. Wir wissen sehr wohl, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes an der Front und in der Heimat Pflicht und Aufgaben sehr ernst nimmt. Wir sind überzeugt, daß trotzdem diese Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen aus dem 20. Juli die Folgerung ziehen werden, sich noch mehr für den deutschen Sieg einzusetzen. Für sie hätte es eines Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz nicht bedurft, denn sie stehen bereits ihren Mann. Aber es gibt noch Hunderttausende, nein Millionen, die unbewußt oder bewußt bisher des Glaubens waren, sie stünden außerhalb jeglicher Verpflichtung zum Kriegseinsatz. Dr. Goebbels hat mit Betonung darauf hingewiesen, daß er seine Maßnahmen „ohne Ansehen von Person und Stand treffen wird“ und daß er seine Vollmachten dazu benutzen werde, „die Lasten des Krieges gerecht zu verteilen und jeden, der irgend dazu in der Lage ist, zu einer kriegswichtigen Arbeit anzuhalten... Gerechtigkeit muß sein, vor allem im Kriege.“ Dieses Wort wird von allen — mit eben den angeordneten Ausnahmen — mit Genugtuung aufgenommen werden. Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß einzelne alle vier Wochen ihren Aufenthaltsort wechseln, um bei Verwandten oder Bekannten unterzukommen und in dem Augenblick zu verschwinden, wo sich das Arbeitsamt mit ihren Personalien befaßt. Es wird auch nicht mehr möglich sein, daß der eine oder andere glaubt, seine Herkunft, sein Stand oder sein Bildungsgrad stelle ihn außerhalb der Kriegsverpflichtung. Auch für sie gilt das Wort von Dr. Goebbels, daß es in unserer Hand liegt, dem Krieg in Bälde eine neue Wendung zu geben. Der 20. Juli hätte auch einen anderen Verlauf nehmen können, und dann würden die, die noch nicht begriffen haben sollten, um was es geht, die ersten gewesen sein, die aus ihrer bisherigen Pflichtvergessenheit die Folgerungen hätten ziehen müssen. Wir müssen uns den Sieg verdienen, wir, d. h. das ganze deutsche Volk. Das Schicksal gab uns allen am 20. Juli einen Fingerzeig.

### Neue ergebnislose Feindangriffe in der Normandie

Städtlern von Lemberg weiterhin gehalten — In einem Monat 924 Sowjetpanzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen wurden unsere gestern zurückgewonnenen Stellungen gefestigt und gegen erneute örtliche Angriffe gehalten. Panzerbereitstellungen östlich Caen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Im Raum westlich Caumont erzielte der Feind wenige örtliche Einbrüche, die nach Abschluß von 45 Panzern abgeriegelt wurden.

Amerikanische Verbände setzten im Raum westlich St. Lo mit starken Kräften ihre Angriffe fort. Einer feindlichen Angriffsgruppe von 20 Panzern mit aufgeschlossener Infanterie gelang es, bis in den Raum Castry vorzustoßen. Fünf Panzer wurden davon abgeschossen. Heftige Kämpfe halten hier und im Raum Marigny an. Nördlich Periers behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe.

Wirksame Angriffe unserer Kampfflieger richteten sich bei Nacht gegen feindliche Bereitstellungen im Raum Caen und Schiffszuleitungs-Cherbourg.

Der Feind verlor elf Flugzeuge in Luftkämpfen. Im französischen Raum wurden 40 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an. In Italien blieb dem Gegner im Raum südlich Florenz auch gestern trotz aller Anstrengungen, unsere Front zu durchstoßen, jeder Erfolg verjagt. Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände konnte der Feind immer wieder, von Artillerie- und schweren Luftangriffen unterstützt, gegen unsere Stellungen an, blieb jedoch unter hohen Verlusten liegen. Ein örtlicher Einbruch, den der Feind erst nach schwersten Kämpfen südwestlich Figline erzielen konnte, wurde abgeriegelt.

An der Ostfront wurden im Abschnitt Stanislau-Lemberg zahlreiche Angriffe der Sowjets verlustreich abgewiesen. Der Stadtkern von Lemberg wird weiterhin von unseren Grenadiern gegen alle bolschewistischen Angriffe gehalten.

Im Raum von Jaroslau und Lublin hält der Feind starke feindliche Druck an. Die Stadt Lublin ging nach erbittertem Kampf verloren.

Beiderseits von Brest-Litowsk, bei Bialystok und östlich Kaun wurden alle Durchbruchversuche der Bolschewisten zerschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei Ponewitsch sind Kämpfe mit feindlichen Aufklärungs- und Panzerpfeilen im Gange.

Zwischen Danaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen auch gestern wieder zahlreiche Angriffe der Sowjets blutig zusammen. Die in einem vorspringenden Frontbogen gelegene Stadt Narwa wurde nach Durchführung der seit langer Zeit vorbereiteten Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen beschußgemäß geräumt. Angriffe des Feindes gegen unsere verstärkten, wenige Kilometer westlich verlaufenden neuen Stellungen blieben erfolglos.

Bei den schweren Kämpfen im Raum von Lublin zeichnete sich das Füsilierbataillon 32 unter Rittmeister von Seydewitz durch besondere Standhaftigkeit aus. Der lapidare Kommandeur fand in vorderster Linie den Heldentod.

In der Zeit vom 24. Juni bis 24. Juli wurden im Nordabschnitt der Ostfront durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS sowie durch fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe 924 sowjetische Panzer vernichtet.

Starke Schlachtfiegerverbände griffen in den Schwerpunktabschnitten wirksam in die Erdkämpfe ein und zerprengten feindliche Kolonnen. Hierbei wurden 35 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge zerstört.

In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge Angriffe

### Bildung von Schwarzen Brigaden

Die faschistische Republikanische Partei erhält militärische Grundlage

Am Jahrestag des Vadooglio-Staatsstreiches vom 25. Juli ist auf Befehl des Duce eine Umbildung der faschistischen Republikanischen Partei auf militärischer Grundlage und die Bildung von „Schwarzen Brigaden“ erfolgt.

Nach dem Befehl des Duce vom 1. Juli wird die faschistische Republikanische Partei zu einem militärischen Organismus umgebildet. Sämtliche der Partei angehörigen Faschisten im Alter von 18 bis 60 Jahren, die nicht der Wehrmacht angehören, bilden in Zukunft das „Hilfskorps der Schwarzen Brigaden“, das aus einzelnen Aktions-Quadranten in „Schwarzen Brigaden“ zusammengesetzt wird. Am 25. Juli wurden 20.000 Quadranten (alte faschistische Kämpfer) in die Schwarzen Brigaden eingereiht.

Das Direktorium der faschistischen Republikanischen Partei wird zum Generalstab dieses faschistischen Hilfskorps um-

## Nordamerikaner kamen nicht durch

### Harde Abwehrkämpfe von den Karpathen bis zum Finnischen Meerbusen

Während es an der Invasionsfront im Raum von Caen am Mittwoch nicht zu Kampfhandlungen von wesentlicher Bedeutung kam, veruchten die Nordamerikaner beiderseits St. Lo durch Fortführung und Ausweitung ihrer schweren Angriffe einen Durchbruch zu erzwingen, um aus der Enge des Landestopfes durch eine größere Operation Bewegungsfreiheit zu gewinnen.

Die im Raum südlich von Caen eingesehten kanadischen Verbände hatten am Dienstag derartig hohe Verluste erlitten, daß ihre wesentlich schwächeren Vorkräfte am Mittwoch gegen die von unseren Truppen aufgebaute neue Hauptkampflinie schon vor Erreichen dieser Stellungen zusammenbrachen.

Der Brennpunkt der Kämpfe lag am Mittwoch beiderseits St. Lo. Seit den frühen Morgenstunden standen unsere Truppen nunmehr auch im Raum östlich St. Lo bis nach Caumont im härtesten Ringen gegen die von Nordosten und Norden angreifenden nordamerikanischen Divisionen. Schweres Artilleriefeuer lag auf den deutschen Stellungen, bevor der Gegner mit Unterstützung durch zahlreiche Kampfflieger vorstürmte. Die vom Feinde im ersten Augenblick erzielten kleineren, über die Tiefe von einem Kilometer nicht hinauskommanden Einbrüche wurden unter Abschluß von 45 Panzern im Gegenstoß größtenteils bereits wieder beseitigt, während in den restlichen Einbruchstellen unsere Gegenangriffe gut vorwärtsschritten.

Zu gleicher Zeit wiederholte der Gegner westlich St. Lo nach Heranführung frischer Kräfte seine Vorstöße nach Süden. An der Straße St. Lo-Coutance entwickelten sich äußerst erbitterte Kämpfe, die noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Im Frontabschnitt nördlich Periers herrschte nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Unsere Luftwaffe bekämpfte am 26. Juli wiederholt zahlreiche Bereitstellungen des Feindes im Invasionsraum. Weitere lobnende Ziele unserer Kampfflieger waren die vor der Orne-Mündung auf See liegenden Schiffe des Feindes.

Die Kämpfe an der Ostfront standen im Zeichen des langsam sich verdichtenden Widerstandes unserer Truppen.

Im Raum von Stanislau übertrugen Vorstöße der Bolschewisten, die bis in den Lemberg-Raum hinauf die Front verächtlich nach schwachen Stellen abtauteten. Auch An-

griffe auf Lemberg selbst blieben ergebnislos. Im Stadtkern halten unsere Truppen die am Vortag verbesserten Stellungen. Der über Lemberg hinaus nach Westen vorgetriebene bolschewistische Angriffsteil traf am San auf unsere Abwehr. Hier drangen die Sowjets unter Umgehung von Riegelstellungen und größeren Orten in westlicher Richtung vor.

Zwischen Bug und Weichel hielt der starke bolschewistische Druck ebenfalls an. Westlich Brest-Litowsk wurden bolschewistische Angriffsspitzen in heftigen Panzerkämpfen zurückgeschlagen. Unsere Luftwaffe griff in diesen Räumen ununterbrochen in die Erdkämpfe ein und fügte feindlichen Panzerpfeilen, Truppenansammlungen und Marschkolonnen fühlbare Verluste zu. Bolschewistischer Druck zwischen Brest-Litowsk und Bialystok löste weiter anhaltende Panzerkämpfe aus. Auch im Raum von Grodno schärften feindliche Vorstöße.

Zwischen Rauen und Ponewitsch verstärkte sich der Druck der Bolschewisten, denen nur nordöstlich Rauen vereinzelt Einbrüche gelangen. Aus dem Raum von Ponewitsch unternahmen die Bolschewisten in nordwestlicher und nördlicher Richtung Vorstöße, die heftige Kämpfe auslösten. Gegen den Verteidigungsaufmarsch vor Bialystok richtete der Feind Angriffe, die an unserer zähen Abwehr blutig zusammenbrachen.

Gegen den Frontvorsprung von Narwa richteten die Bolschewisten starke Angriffe, die in den letzten beiden Tagen zunächst zurückgeschlagen wurden. Dann räumten unsere Truppen nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen das Stadtgebiet und bezogen wenige Kilometer westlich davon verstärkte Stellungen zwischen Peipussee und Finnischem Meerbusen. Der nachfolgende Feind unternahm hier neue starke Angriffe und wurde wieder blutig abgewiesen.

Unsere Luftwaffe griff im Laufe des 26. Juli an den Hauptbrennpunkten der Abwehrschlacht wieder stark in die Erdkämpfe ein.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kam es im westlichen Abschnitt am 26. Juli infolge der empfindlichen Verluste, die die Nordamerikaner im Verlauf der letzten Tage erlitten haben, zu keinen größeren Kampfhandlungen. Dagegen setzten die Briten auf ihrem anschließenden äußersten linken Flügel bereits in den frühen Morgenstunden ihre schweren Angriffe fort, die aber trotz des Einsatzes von 100 Panzern und trotz stärksten Artilleriebeschusses von unseren Panzergrenadiern und Fallschirmjägern unter besonderer hohen blutigen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen werden konnten.

Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe im Mittelabschnitt der Front lag im Raum nördlich Greve, wo es dem Gegner nach ständiger Zuführung frischer Kräfte und mit Unterstützung durch zahlreiche Panzer gelang, zwei Höhen in seinen Besitz zu bringen. Hart nördlich dieser Höhen kam der Stoß des Feindes zum Stehen. Die Absicht des Feindes, nach Florenz durchzubrechen, scheiterte damit ebenso wie an den Vortagen unter äußerst schweren Verlusten.

### Kampf den Krankheitserregern

Die Sulfonamide, eine Hochleistung deutscher Forschung

Schon seit langer Zeit bemühen sich Wissenschaftler und Forscher darum, den menschlichen Körper vor den Angriffen seiner kleinsten Feinde, den Erregern der Infektionskrankheiten, zu bewahren. Man war sich darüber klar, daß zwei Arten des Schutzes gegen den Angriff der Bakterien möglich seien.

Einmal konnte man die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers mobilisieren, und zweitens mußte man versuchen, das Wachstum der Bakterien durch besitzintenzierende Mittel einzuschränken oder sie gar zu vernichten. Beihing ging den ersten Weg, er entdeckte die Heilkraft des Vitales und verwandte sie in seiner Serumbehandlung, die unendlich viel Gutes bewirkte.

Doch die medizinische Forschung suchte immer weiter nach Mitteln, die den Bakterien den tödlichen Stoß versetzen konnten, ohne jedoch dabei dem menschlichen Organismus Schaden zuzufügen. Es wurden auch chemische Präparate gefunden, die der Entwicklung der Krankheitserreger hemmend entgegenwirkten und die somit den Abwehrstoffen des Körpers die Arbeit der Vernichtung der Bakterien erleichterten. Immer wieder jedoch kam man zu dem Schluß, dem menschlichen Organismus die Abwehr zu überlassen, indem man seine Kräfte stärkte und zugleich die der Bakterien schwächte. Ein wirkliches Desinfektionsmittel, das den Kleinstlebewesen entgegen zu Leibe ging, wurde nicht gefunden.

Im Gewebe der Milz, der Leber, der Lunge, des Knochenmarks und der Drüsen erkannte man ein Stoff, das viele natürliche Abwehrkräfte enthielt, die eigentlich ausreichen mußten, eingedrungene Krankheitserreger abzuwehren und unschädlich zu machen. Es war also wichtig, chemische Mittel zu finden, die die Bakterien schwächten und diese Gewebe in ihrer Abwehrkraft nicht beeinträchtigten. Bei den Mitteln, die die Bakterien lähmten, mußte man immer wieder von dem Grundbaustein einer Schwefel-Ammonium-Verbindung ausgehen, und so prägte sich der Ausdruck Sulfonamide, unter dem heute diese Chemikalien, die als Kampfmittel gegen Bakterien benutzt werden, weltbekannt sind.

Die Ringelbakterien oder Koffen erwiesen sich am empfindlichsten gegen die Sulfonamide, jedoch die Staphylokokken, die gefährlichsten Eitererreger, blieben am widerstandsfähigsten. Zunächst fand man Sulfonamide, die nur einige der Krankheitserreger zu schädigen vermochten, später trief man zu stärkeren Waffen, die jedoch nicht ganz ohne unerwünschte Nebenwirkungen waren. Durch Veränderung der Architektur in der molekularen Struktur dieser Stoffe wurde dann endlich von dem deutschen Forscher Domagel ein Mittel gefunden, das nur wenig Nebenwirkungen hatte und den Bakterien großen Schaden zufügte. Besonders gegen die Wundbrandbazillen boten seine Sulfonamide eine fast hundertprozentige Gewähr, eine Tatsache, die sich im Kriege gegen Wundinfektionen besonders segensreich auswirkte.

Zwischen wurde von dem Heidelberger Forscher, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Prof. Kuhn, ein Vitamin entdeckt, das in seiner Struktur den Sulfonaminen sehr ähnelt. Diese Vitamin H dient den Knechtchen als Wachstums-

stoff. Infolge einer chemischen Ähnlichkeit scheinen die Sulfonamide den Wachstoffs zu verdrängen und an ihre Stelle zu treten; so erklärt sich das Geheimnis ihrer Wirkung in der Hemmung der Bakterien. Wir sind durch die Entdeckung des Vitamins H in den Versuchen nach chemischen Hilfsmitteln für andere Bakterien weiter gekommen. Es muß also zunächst immer ein Wachstoffs der Bakterien gesucht werden, und dann ein dem Wachstoffs ähnliches Mittel, das dieses erst und die Bakterien hemmt und sie für den menschlichen Organismus unschädlich macht. Noch immer bedarf es der sorgfältigen Kunst des Arztes, die hervorragenden und auf seine bewährten Arzneimittel an der richtigen Stelle und in der richtigen Menge zu geben. Dr. M.

### Die Verminnung des Cherbourger Hafens

Zu einem der schwierigsten Probleme der zuständigen alliierten Dienststellen gehört die Aufräumung des Hafens von Cherbourg, meldet der Marinefachmann der „Sunday Times“. Vor allem hätten die Deutschen in umfassendster Weise den Hafen von Cherbourg verminnt. In jedem nur denkbaren Teil der Gewässer einschließlich des äußeren und inneren Hafens sowie innerhalb der geschlossenen Hafengebiete fänden sich Minen, sei es in tiefer oder flacher Wasser, in toten Ecken oder auch auf den Hauptankerplätzen. Viele Minen ständen irgendwo mit den Bojen in Verbindung, so daß jedes Schiff, das an einer solchen Boje festmachte, in die Luft fliegen müsse. Minen seien auch im gesamten Strandgebiet verstreut. Die Säuberung des Hafens sei durch die vielen verenkten Schiffe noch erschwert worden. Besonders die toten Winkel der Molen und Wellenbrecher seien schwer von den Minen zu säubern.

### Schwere Verluste der Briten bei Minitkhina

Die 1. Armee der Briten, die bei Minitkhina (Birma) kämpft und die sich aus der 38., 22. und 30. Division zusammensetzt, erlitt sehr schwere Verluste, die sich bereits auf 12.000 Mann belaufen. Die Armee kann den Kampf nur noch schwer weiterführen und sieht sich gezwungen, kaum ausgebildete Reservisten in den Kampf zu werfen.

### Lebensmittelunruhen in Rom

Der Polizeichef der anglo-amerikanischen Militärverwaltung, der USA-Oberstleutnant Pollock, hat, wie von Feindseite gemeldet wird, die Verhaftung der Anführer einer größeren öffentlichen Kundgebung angeordnet, die am 24. Juli stattfand. Infolge ungenügender Ernährungslage sei es in einzelnen Vierteln Roms zu erheblichen Unruhen gekommen, so daß die Polizei einschreiten und die Anführer verhaften mußte. Nach einer amtlichen Ankündigung der Polizei werden die verhafteten Anführer sofort vor ein alliiertes Militärtribunal gestellt werden. Ueber einen Auffstand tausender italienischer Obsthändler im besetzten Rom berichtet „Daily Mail“. Sie hätten das Ernährungsamt gestürmt und dessen Einrichtung einschließlich Aktien auf die Straße geworfen.

### Wieder bolschewistischer Ueberfall auf finnisches Dorf

Das finnische Nachrichtenbüro meldet von einem neuen bolschewistischen Ueberfall auf ein finnisches Dorf. Eine sowjetische Militärpatrouille drang in das nahe der Grenze gelegene Dorf Kuumo, das sie umzingelte, und eröffnete das Feuer auf die wehrlose Zivilbevölkerung. Fünf Personen, darunter drei Frauen und ein Kind, wurden getötet. Der übrigen Bevölkerung gelang es, in die Wälder zu fliehen und den Vorfall zu melden. Die Verfolgung der sowjetischen Patrouille ist im Gange.

Die EPC aus Santiago de Chile meldet, hat der chilenische Außenminister die von Moskau verbreitete Nachricht, nach der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Chile und Sowjetrußland bevorstehen soll, energisch dementiert.

Antarktis dementieren das japanische Gerücht, wonach auf Grund des neuen Luftschulplanes auch der Luftverkehr innerhalb der Türkei eingestellt werde.

gebildet. Das Hilfskorps untersteht der militärischen Disziplin, dem Kriegsrecht und der militärischen Strafgerichtsbarkeit. Die einzelnen lokalen Verbände des Hilfskorps unterstehen den Befehlen der Provinzregierungsbehörden. Die faschistische Republikanische Partei behält selbstverständlich den bisherigen politischen Aufgabenkreis und führt die ihr in der Struktur des faschistischen Staates zugewiesenen politischen Aufgaben weiter fort.

### Drei neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Brill, selbstretender Führer eines Grenadierregiments, geboren am 19. Januar 1916 in Otterberg (Kr. Kaiserlautern); Leutnant d. R. Werner Klauß, Zugführer in einer brandenburgischen Panzerjägerabteilung, geboren am 7. Januar 1915 in Lüdenscheid; Unteroffizier Franz Labro, Gruppenführer in einem faschistischen Grenadierregiment, geboren am 1. November 1911 in Deutsch-Wellebach.



# Pulsnig und Umgebung

28. Juli

1742: Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesischen Krieg. — 1760: Johann Sebastian Bach gest. — 1794: Robespierre in Paris hingerichtet. — 1804: Der Philosoph Ludwig Feuerbach geb. — 1842: Der Dichter Clemens Brentano gest. — 1869: Der Mediziner, Philosoph und Maler Carl Gustav Carus gest. — 1899: Der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöller geb. — 1903: Friedrich Rainer, Reichsstatthalter des Reichsgaues Salzburg, geb. — 1903: Gauleiter E. W. Bohle geb. — 1914: Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg. — 1916 (bis 4. November): Beginn der Schlacht bei Kowel; vergebliche russische Durchbruchversuche. — 1941: Vespertreiben vom Feinde frei.  
 Sonne: A. 5.13. U. 20.59; Mond: A. 13.46. U. 0.02 Uhr.  
 Verdunklungszeit: Von heute 21.58 Uhr bis morgen 4.54 Uhr

## Wir wollen an uns anfangen!

hws. Wir hörten von der neuen Kräftekonzentration auf allen Sektoren. Es gibt kaum Volksgenossen, die die neuen durchgreifenden Maßnahmen nicht begrüßen. Wo sich hier und da im deutschen Volk noch einer herumtreibt, der diese Maßnahmen als für ihn nicht bestehend betrachtet, so zählt er nicht und im übrigen wird er schon gesondert erfaßt werden. An diese verschwindend Wenigen wenden wir uns auch nicht. Sie sind einem aufkeimenden Wort ebenso abhold wie der Pflichterfüllung und sie werden ganz automatisch von der Präzision neuer Verordnungen bezwungen. Wir wenden uns an deutsche Männer und Frauen, an die deutsche Jugend und sagen:

Wir alle wollen recht eng an das Wollen unserer verantwortlichen Männer heranrücken und mehr tun, als durch Verordnungen von uns erwartet wird. Mehr tun, freiwillig mehr tun; darauf kommt es an. Und nicht aufpassend das Werk des anderen bekritteln! An sich anfangen, das ist das erste Gebot der Stunde. Es gibt tausend Dinge, die wir noch verrichten können, zu denen man uns aber nicht befehlen kann.

Unsere Herzen laßt uns mobilisieren. Das ist unsere Forderung. Unsere Gedanken laßt uns ausrichten und laßt uns nicht warten bis das Gesetz uns ruft. Wir haben kein Recht von der Sendung des deutschen Volkes zu sprechen, wenn wir innerlich nicht ausgerichtet sind und damit erst dieser Sendung den Wert erteilen. Es hat noch kein Volk gegeben, das nur mit Gesetzen und Verordnungen sein Geschick gemeistert hat oder gar Geschicke machte. Gesetze sind Behelfsmittel, notwendig vielleicht, Herz und innerliche Bereitwilligkeit aber die treibenden Kräfte. Daran laßt uns immer denken.

Nicht abseits wollen wir stehen, beobachten, wie sich diese zweite Mobilisierung des deutschen Volkes auswirkt und, wenn wir von Gesetz wegen „dran sind“, unsere Dienste erfüllen. Dem Gesetz voranzukommen, so daß es nur Geltung hat für die Säuglinge, das ist die Forderung der Stunde. Das allein berechtigt uns auch von unserer Sendung zu sprechen. Wer sich zwingen läßt, erfüllt nur halb; unsere Stärke war von jeher unsere Freiwilligkeit. Gab es denn für die nationalsozialistische Revolution ein anderes Gesetz als das des Herzens und des Charakters, in dem die Liebe zu Volk und Land verankert war und damit die Kraft zur Neuerung?

So muß es jetzt erst recht werden. Nicht abwarten, voranstürmen, zusammenschließen und freiwillig mehr auf sich nehmen. Die Stunde fordert alles von uns, weil sie unserer Zukunft alles erfüllt. Wer abseits steht, an dem marschieren wir vorbei. Mit uns sind Herzen, das Recht und die Pflicht, mit uns wird das Schicksal sein und uns wird die Zukunft gehören.

## Bei Fliegeralarm Türen aufschließen!

Das luftschutzmäßige Verhalten der Bevölkerung bei Fliegeralarm ist die beste Gewähr für eine erfolgreiche Abwehr des von unseren Feinden gewünschten Erfolges. Zur Befestigung etwa noch bestehender Zweifel wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Hauptzugangstüren zu den Hausböden, die Türen zu Vorgärten und die Haustüren zu Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen unverriegelt zu halten sind! Die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art ein- und zwei- bis dreigeschossigen Wohnbauten und Räume offen zu halten oder die Schlössel mit deutscher Beschriftung dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Alarms im Hause Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszubehalten, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an den Kontrollgängen teilnimmt. Wer sich nicht an die Anordnungen hält, gefährdet mutwillig das Eigentum seines Nachbarn.

Unfall und Sachschadenschuß bei Luftschutzmahnahmen. In luftgefährdeten Orten werden weite Kreise der Bevölkerung bereits vor Entziehung von Luftschutzmitteln im Wege der Selbst- und Gemeinschaftshilfe vorzüglich bei Durchführung von Luftschutzmahnahmen eingeleitet, z. B. bei Anlegung von Deckungsgräben, Luftschutzhüllen usw. Im Ein-

bernehmen aller beteiligten Reichsstellen ist jetzt angeordnet worden, daß auf Sachschäden, die den in dieser Selbst- und Gemeinschaftshilfe tätigen Personen entstehen, die Bestimmungen der Kriegssachschaden-Verordnung Anwendung finden. Auf Schäden an Leib oder Leben bei Durchführung solcher Luftschutzmahnahmen werden die Bestimmungen der reichsgerichtlichen Unfallversicherung angewandt, soweit nicht Fürsorge und Versorgung nach der Personenschaden-Verordnung zu gewähren ist. In jedem Falle also stehen Gesundheit, Leben und Eigentum der bei den Luftschutzmahnahmen eingeleiteten Volksgenossen unter besonderem Schuttschutz. Eine entsprechende Regelung hinsichtlich von Unfällen und Sachschäden im Zusammenhang mit der Befestigung von Fliegergräben war schon vorher getroffen worden.

Ueberleitung der Versorgung der ehem. Angehörigen der Waffen-SS auf die Reichsversorgungverwaltung. Auf Grund des Erlasses des Führers vom 11. Oktober 1943 ist die Versorgung für die Nichtberufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen auf den Reichsarbeitsminister übergeleitet worden. Der Reichsführer-SS hat durch Beschluß vom 28. März 1944 angeordnet, daß in gleicher Weise wie bei der neuen Wehrmacht die Versorgung für die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS, der Polizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS (SD), die nicht dem aktiven Dienststande angehören, und ihrer Hinterbliebenen zum 1. Juli 1944 auf den Reichsarbeitsminister überzuleiten ist. In Ausfühung dieser Anordnung haben die Versorgungsämter der Reichsversorgungverwaltung die Versorgungsgebühren für den Monat Juli 1944 bereits gezahlt. Die Fürsorge für diesen Personenkreis verbleibt beim Reichsführer-SS — Rasse- und Sieblungsamtamt. Für die Fürsorge und Versorgung der Führer der Waffen-SS und der Polizeiführer des aktiven Dienststandes sowie der im Beamtenverhältnis stehenden aktiven Angehörigen der Polizei und ihrer Hinterbliebenen Witwen, Waisen und Eltern ist das Rasse- und Sieblungsamtamt, die Amtsguppe Fürsorge und Versorgung, zuständig. Die Anträge auf Gewährung der Elternrente sind unverändert wie bisher mit den erforderlichen Unterlagen bei den Kameradschaften der NS-Kriegsopferversorgung anzugehen, die das Weitere veranlassen.

## Schützt euren deutschen Wald vor Brandgefahr!

### Kriegsversehrte werden Politische Leiter

Der dritte Lehrgang Kriegsversehrter, die als Politische Leiter in die aktive Parteiarbeit eintreten werden, wurde auf einer Schulungsburg der NSDAP nach einer viermonatigen intensiven Schulung abgeschlossen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreichte sich selbst von dem Wissen und Können der jungen Kameraden.

## Der deutsche Wehmannschaftskampf der SA / Wehrkampftage der Männer in der Heimat

Das deutsche Volk steht an der Schwelle des sechsten Kriegsjahres. Es spürt die Schwere des Kampfes, es weiß, daß es in diesem Ringen keinen Pardon gibt und daß es nur gewonnen werden kann, wenn die Wehrkraft der Nation immerfort gepflegt und erhalten bleibt. So erhalten auch die Wehrkampftage der SA, die vom 1. August bis zum 31. Oktober in allen SA-Gruppen durchgeführt werden, im Volke einen besonderen Widerhall. Bei diesen Kämpfen tritt nicht nur die SA zum internen Wettbewerb an, sondern alles was wehrhaft in der Nation ist, sieht sich aber noch in der Heimat befindet.

In den umfangreichen Wettkämpfen werden also die SA und ihre Kriegshilfsmannschaften, die Partei mit allen ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, die Männer des NSKK, die DJK, Kriegskameradschaften und von kasernierten Einheiten der Heimat auch Mannschaften der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes teilnehmen. Hunderttausende von Männern aller Altersklassen werden in diesen Kämpfen ihren Wehrwillen bekunden. Ganz wäre natürlich zu glauben, daß diese Wehrkämpfe nur einen demonstrativen Charakter besäßen. Im Gegenteil, wer je einen Kampfe sah, dem wurden sie deshalb zum Erlebnis weil dort im harten Kampf sich Männer sportlich maßten, und in diesem mannhaft-schönen Spiel der Nation dienten. So ist es auch klar, daß bei den Wehrkämpfen der Einzelkämpfer im Hintergrund steht. Die kämpfende Mannschaft, das Erlebnis der Gemeinschaft im Wettkampf, das ist den Teilnehmern das große Erlebnis. Die wehrpolitische Bedeutung der Wehrkampftage und der Schießwehrekämpfe liegt außerdem offenkundig zutage.

Jeder der Wettkämpfe schenkt den Mannschaften ein anderes Erlebnis. Da ist zum Beispiel der Sturmlauf über 75 Meter. Drei Männer liegen mit ihrem Führer auf der Erde, wenn der Startschuß fällt sprangen sie auf, stürmen über drei Hindernisse 75 Meter und werfen eine Handgranate nach einem Ziel. Schnellste, Wurfgenauigkeit und körperliche Gewandtheit sind hier Voraussetzungen für den Sieg. Schnelstürmige Mannschaften werden in Sportkleidung Tausende machen.

Ein fast infanteristisch ausgebauter Wettkampf ist das Mannschafschieß-K.-Schießen mit Handgranaten-Ziel- und Handgranaten-Zielweintwurf. Diese Bierermannschaft schießt liegend freihändig auf 50 Meter, wirft die Handgranate in ein 30 Meter entferntes und vier Meter breites Feld und führt dann noch mit Anlauf zwei Zielweite

In Anwesenheit höherer Offiziere der Wehrmacht hielt Dr. Ley abschließend eine Ansprache und gab den Teilnehmern noch einmal Richtlinien für ihre kommende Arbeit in der Bewegung mit auf den Weg. Das oberste Gesetz der Parteiarbeit müsse immer wieder die Kompromisslosigkeit sein und bleiben. „Unere Idee“, erklärte der Reichsorganisationsleiter, wurde in den Schützengräben geboren. Sie ist die Idee des Frontsoldaten schlechthin, und deshalb mußte sie sich durchsetzen und liegen. Was falsch und schlecht ist, wird immer zerbrechen. Der gemeine Verrat einer kleinen, braterhältigen Clique von Verbrechern hat dies gerade in unseren Tagen wieder bewiesen. Das Schicksal hat vor aller Welt erneut wieder dokumentiert, daß der Führer in seinem Auftrag handelt und daß sein Wollen und Handeln richtig ist.“

Auf die besonderen Aufgaben des Politischen Leiters eingehend, wies der Reichsorganisationsleiter die jungen Kameraden darauf hin, daß an erster Stelle die Zivilcourage zu stehen habe. So allein könne die Reinheit der Idee für immer gewahrt bleiben. Es komme darauf an, als Politischer Leiter aus eigener Initiative und eigener Ueberzeugung handeln zu können. Partei und Wehrmacht werden gemeinsam unter der Führung Adolf Hitlers den Sieg erkämpfen und die Voraussetzungen für ein neues Europa schaffen.“

### Vollmilch oder Butter?

Was wird im Haushalt nötiger gebraucht, Vollmilch oder Butter? Am liebsten möchte man beide Nahrungsmittel in größeren Mengen zur Verfügung haben, doch jeder weiß, daß das nicht möglich ist. Was ist dem Verbraucher nun wertvoller, ein Butterbrot oder eine Speise oder Suppe aus Vollmilch? Auf das Butterbrot kommt es für den schaffenden Menschen mehr an. Dabei braucht niemand auf die Milchsuppe verzichten, denn diese schmeckt mit entrahmter Frischmilch genau so gut. Jeder Tropfen Frischmilch, der zu viel verbraucht wird, schmälert die Butterration.

Ob die umquartierten Stadtfrauen immer daran denken? Jede Tasse Vollmilch, die ihnen die Bäuerin auf ihr Bitten gibt, fehlt bei der Butterherstellung. Es wird immer noch zuviel Vollmilch an die umquartierten Hausfrauen gegeben. Die Kinder bekommen selbstverständlich die ihnen zustehende Menge Vollmilch, aber darüber hinaus darf kein Tropfen abgegeben werden. In der Ernährungswirtschaft kommt es auf die kleinste Menge an, denn im großen Volkshaushalt muß ebenso eingeteilt werden, wie im kleinsten Familienhaushalt. Wenn die Umquartierten sich diese Zusammenhänge überlegen, werden sie sicher nicht mehr um Vollmilch bitten, die ihnen nicht zusteht.

### Der deutsche Wehmannschaftskampf der SA / Wehrkampftage der Männer in der Heimat

Der Hauptwettkampf ist der Deutsche Wehmannschaftskampf. Hier ist gewissermaßen für jeden alles drin. Erst führt die Siebenermannschaft einen 20-Kilometer-Geländemarsch mit zwei Orientierungseinlagen durch, schießt dann auf 50 Meter liegend freihändig fünf Schuß, überwindet eine 75 Meter lange Hindernisbahn und muß anschließend an den Hindernislauf einen Handgranatenzielwurf erledigen. Auf dem 20-Kilometer-Marsch sind fünf Hindernisse zu nehmen. Zweimal geht es dabei allein über Wasserläufe von mindestens 2,5 Meter Breite hinweg.

Auch der Mannschafschießkampf wird von besonderem Reiz sein. Die acht Männer einer Mannschaft müssen auf 50 Meter Schießen, Weitspringen 1000 Meter Mannschafschuß mit zwei Hindernissen durchführen, außerdem noch zwei Handgranaten-Zielweintwürfe und eine Trägerkassette von achtmal 100 Meter durchführen, wobei jeder Mann mit zwei schweren Patronentaschen beladen ist.

Bei den Mannschafschießwehrekämpfen treten Mannschaften zu fünf Männer an. Es sind dabei die verschiedenartigsten Schießbedingungen zu erfüllen, es sind weiter ein Sturmlauf und auch Einzelschießwehrekämpfe vorgesehen. Alle Übungen, die in diesen Wehrekämpfen enthalten sind, entsprechen den Erfordernissen der Front, wo niemals der Rekord des einzelnen, sondern die gute Durchschnittsleistung der Mannschaft entscheidet. So werden die Schießwehrekämpfe der SA auch 1944 Marksteine auf dem Wege zum Siege sein. —erg.



SA-Gruppe 15 Pulsnig. Montag, 31. 7., um 8.30 Uhr für alle Scharen Dienst.  
 Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach, HJ, BDM, BDM-Werk, DJ und M treten morgen Sonnabend 17.30 Uhr am Bergheimnied Niedersteina zum Standortappell an. Pflichtdienst! Fahnlein 12 Obersteina tritt morgen Sonnabend 15 Uhr zum Fahnleinappell auf dem Sportplatz Niedersteina an. Pflichtdienst!

Hauptgeschäftler: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnig. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnig. Preis: Nr. 6

## Der Turm von Merck

Roman von O. von Dörnyhausen

Uebeher-Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

47) Ich steige langsam die Treppen hinunter und gehe auf die Straße. Es begegnen mir Menschen und sehen mich nach. Wie ich so gehe, habe ich das Gefühl, der Gehsteig wäre ein graues Band, das unter meinen Füßen weggezogen wird. Ich muß doch eine kleine Gehirnerschütterung wegbekommen haben bei dem Bodsprung meines Wagens.  
 Dann gehe ich in die Reparaturwerkstätte, die mich immer bedient, und nehme einen Burshen mit in mein Haus. Dort gebe ich ihm mein Reserverad und sage ihm, nachmittags solle der Wagen nach Schloß Merck hinausgefahren werden.  
 In meinem Zimmer lege ich mich eine halbe Stunde auf den Divan. Die grünen Läden sind geschlossen. Es ist eine wohlthuende Dämmerung. Ich dede mich mit meinem Mantel zu, denn es ist kalt im Zimmer. Wie solche unbesohnte Zimmer gleich fremd und kalt werden!  
 Fast wäre ich eingeschlafen. Ich fahre auf, gehe in die Garage, nehme mein Motorrad, sperre das Haus wieder ab und fahre.  
 Als ich ins Schloß komme, steht schon Hermann da mit einer Spannung und einer stummen Bitte um Mitteilung.  
 „Ja, ja“, sage ich, „jezt wird alles gut.“  
 Ich kann nicht viel reden. In Hut und Mantel noch gehe ich zu Clara. Ich wundere mich nicht darüber, daß sie auf ist und mit einem stillseligen Gesicht mich erwartend anschaut. Wahrscheinlich weiß sie wieder alles aus sich selbst.  
 „Ja“, nicke ich, „aber nehmen Sie sich jetzt recht zusammen, denn morgen hoffe ich ihn zu bringen. Er soll keine franke Braut finden!“  
 Sie lächelt und streckt mir die Hand hin. Himmel, diese Hand! Sie hat überhaupt kein Gewicht mehr.  
 Nach einer halben Stunde kommt Christine triumphierend: „Sie hat etwas Hübn in Soße gegessen!“

„Schon recht“, sage ich, „sie soll bis morgen einige Hühner essen!“  
 Am Nachmittag ist die Gerichtskommission mit einem Sachverständigen, einem Beamten des Elektrizitätswerkes, da. Er sieht kaum hin und sagt: „Das ist ja sonnenklar! Darauf hätte man gleich kommen können!“  
 Sonnenklar? Ich habe gesehen, wie sonnenklar das war. Hinterher ist leicht reden, denke ich mir, aber ich bin zu glücklich, als daß ich mich ärgern könnte.  
 Der nächste Tag.  
 Nach einer kurzen, formellen Gerichtsitzung, in der ich als Zeuge vernommen werde und der Sachverständige meine Feststellungen bestätigt, wird Konrad freigesprochen und aus der Haft entlassen.  
 Die Zuhörer, die schon bereit waren, den dreifachen Mörder zu lynchen, wenn sie ihn kriegen sollten, jubeln ihm zu. Fremde Hände strecken sich hieder aus. Ich sehe mit Verachtung darauf hin. Frau Weber drängt sich her. „Ach, Herr Baron, daß Ihnen so ein großes Unrecht geschehen ist... so ein großes Unrecht! Ich habe immer gesagt, er ist unschuldig, er ist...“  
 Ich ziehe Konrad mit mir fort. Er ist zu betäubt, um sich zu wehren. Ein Saaldiener schließt uns auf meinen Wink ein Zimmer auf.  
 Konrad fällt mir fast zu Füßen. Auch er ist ganz fertig mit den Nerven. Wir können beide nicht reden. Aber wir brauchen auch nicht. Wir stehen am Fenster und sehen unten die aufgeregte Menge gestikulieren.  
 „Jetzt schimpfen sie auf die Dummköpfe, die nicht früher auf die einfache Lösung gekommen sind“, sage ich mit einem kleinen, um Verzeigung bittenden Lächeln und strecke ihm meine Hand hin.  
 Er fällt mir an die Schulter. Es ist zu rasch gekommen. Er hatte schon mit seinem Leben abgeschlossen gehabt.  
 Als der Platz unten leer wird, fahren wir. Ich sehe ihn manchmal von der Seite an. Er zieht die Luft ein. Es ist erschütternd, wie ein Mensch die Luft einziehen kann, die wir nichtsdesto weniger genießen.

Als wir zum Dorfeingang kommen, stehen die Leute da. Es hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, wohl auch durch die Arbeiter, die mitgeschafft haben. Sie haben alle ernste, aber freundige Gesichter. Sie grüßen, und Frauen winken mit den Kopftüchern.  
 Da nimmt er den Hut ab. Er will einen Gruß sagen und bringt kein Wort heraus. Ich sehe seine großen, tief eingesunkenen Augen voll Wasser stehen.  
 Hermann und Marie warten am Tor. Ich muß mich abwenden und mache mir am Wagen zu schaffen.  
 Im Gartenjaal nimmt ihm Hermann Mantel und Hut ab, und ich muß an den Augenblick denken, wie wir vier Herren da auf dem Stern, wo wir auch jetzt wieder stehen, am Abend seiner Verhaftung standen. Wie sich alles ändert! Und was liegt alles dazwischen!  
 Dann führe ich ihn an Claras Tür, mache sie ihm auf... und schließe sie hinter ihm.  
 Mit einem tiefen, erlösten Atemzug gehe ich weg.  
 Ich muß meinen drei braven Seelen, die alles so mit mir durchgekämpft haben, genau erzählen, wie es gewesen ist.  
 Christine sieht mich ein wenig mißtraulich an. „Herr, haben Sie wirklich ordentlich abgesperrt! Net daß, wenn wir wieder nach Hause kommen, das halbe Haus ausgräumt ist.“  
 Ich sage lächelnd: „Ich denke doch, Christine.“  
 Abends will Clara aufstehen und mit uns essen. Sie kommt, von seinem Arm geführt, herüber ins Wohnzimmer. Ich muß mich abwenden, wie sie so nebeneinander mühsam und langsam gehen... so hat es sie beide getroffen. Jetzt sieht man es erst.  
 Hermann serviert. Er stellt Gläser auf den Tisch und bringt roten Wein, und seine Hände zittern vor Aufregung. Wir stoßen an.  
 Clara muß sich bald niederlegen. Christine duldet es nicht, daß sie bei uns bleibt. „Des is auch nig für's Fräulein. Übernehmen darf man sich nach so einer Sach' auch net in der Freud.“  
 Dagegen hilft kein Einwand.

(Schluß folgt.)



# Aus Kreis und Gau

## Berufserziehung der ländlichen Jugend

Im Zuge der Bemühungen, die Jugend auf dem Lande zu erhalten und in ihrem Selbstbewußtsein zu stärken, wurden im vorigen Jahre Vereinbarungen zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsbauernführer über eine Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit getroffen. Die Jugendberufshilfe ist gleichzeitig Beauftragte des Reichsnährstandes und der Hitler-Jugend. Ihre Aufgabe ist die berufliche Förderung der gesamten bäuerlichen Jugend, und gleichzeitig sind sie Träger der weltanschaulichen und kulturellen Erziehung dieser Jugend. Wie der Reichsnährstand mitteilt, sind im Laufe eines Jahres in fast allen Landesbauernschaften und 65 v. S. aller Kreisbauernschaften Jugendberufshilfen eingesetzt worden. Ueberwiegend handelt es sich um Bereiche dieses Krieges. Daneben sind etwa 3000 Bezirksjugendhelfer und 20 000 Ortsjugendberufshelfer tätig. Die Mädel werden von über 50 000 Berufswartinnen betreut. Erstmals wurden in den meisten Landesbauernschaften Berufsbeschäftigungen mit den zur Schulentlassung anstehenden Jahrgängen durchgeführt. In einer Landesbauernschaft fanden 520 Beschäftigungen statt. Im Rahmen der zulässigen Berufserziehung wurden Lehrlingslehrgänge und Arbeitsringe durchgeführt. In etwa 12 700 Arbeitsringen wurden über 250 000 Jungen und Mädel erfaßt. Der Schulungsplan sieht vorwiegend praktische Arbeiten vor, die für das Land von Wichtigkeit sind. Die Lehrlingslehrgänge erfaßten bis zum 1. April fast 30 000 Landarbeits- und Landwirtschaftslehrlinge und fast 60 000 weibliche Lehrlinge. Ueberall wurden Lehrlingsfabriken und Lehrlingsstraßen durchgeführt. Mit den Lehrlingsfabriken und Lehrlingsstraßen sind die Lehrlinge und Lehrlingsstraßen oder Lehrlingsstraßen auf ihre verpflichtende Aufgabe im Dienst des Bauernstandes hingewiesen worden. Der Kriegserziehungswettbewerb wurde ein entscheidender Faktor für die bäuerliche Berufserziehung. Ueber 500 000 Jungen und Mädel des Landvolks traten zu diesem Leistungswettbewerb an.

**Bretina.** Ditsälteste gestorben. Die älteste Einwohnerin unseres Dries, Frau Pauline Steglich, starb im 95. Lebensjahr. Bis kurz vor ihrem Tode nahm sie noch regen Anteil am Zeitgeschehen und las regelmäßig die Zeitung. Leicht sei ihr die Erde.

**44 sächsische Jugendwohnhäuser.** Im Gau Sachsen bestehen bereits 44 Jugendwohnhäuser, von denen 39 von Betrieben errichtet worden sind. Bei den übrigen handelt es sich um überbetriebliche Einrichtungen. Nahezu 2500 Jugendliche, davon etwa 300 Mädel, sind in diesen Jugendwohnhäusern untergebracht.

**Chemnitz.** Oberstabsarzt a. D. Dr. König gestorben. Der bekannte Chemiker Augenarzt Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Hermann König ist im Alter von noch nicht ganz 68 Jahren mitten aus seinem Schaffen heraus verstorben. Alle Augenverletzten, die er betreute, wissen, daß er nicht nur ein ausgezeichnete Arzt, sondern auch ein warmherzig mitfühlender Mensch war. Er verstarb noch bis zuletzt seinen schmerzhaften ärztlichen Dienst. Dr. König bekannte sich schon frühzeitig zum Führer.

**Meerane.** Stiftung für Kriegsverletzte. In der letzten Beratung mit den Ratsherren teilte Bürgermeister Dr. Bulling mit, daß die verstorbene Elisabeth Trischmann in ihrem Testament ein Vermächtnis von 5000 RM zur Unterstützung von Kriegsverletzten errichtet hat. Die Stadtverwaltung hat dieses Vermächtnis angenommen und wird es als eine selbständige Stiftung weiterführen.

**Meerane.** Der Wiederverwendung zugeführt. Vor drei Jahren ist von der Stadt eine Altstoff-Verwertungsstelle eingerichtet worden, die von der NS-Frauenhilfe betreut wird. Durch diese Stelle sind seitdem über 5300 Paar gebrauchte Schuhe einer zweckentsprechenden Wiederverwendung zugeführt worden, während ein weiterer sehr großer Posten nicht mehr reparaturfähiger Schuhe der Altmaterialverwertung übergeben wurde.

**Milan i. V. Turnerehrhaltung.** Die acht ältesten aktiven Turner des Turnvereins „Vorwärts“ zählen zusammen 565 Jahre. Der Jüngste von ihnen ist 64, der Älteste 80 Jahre alt.

**Blauen i. V. Professor Dvitz 80 Jahre alt.** Professor Ludwig Emil Dvitz beging seinen 80. Geburtstag. In mehr als fünf Jahrzehnten hat er sich als Fachlehrer, zuerst an der Staatlichen Kunst- und Fachschule für Textilindustrie und später an der Meisterchule für Textilindustrie um die Schulung unseres Nachwuchses große Verdienste erworben. Nur für kurze Zeit trat er in den Ruhestand. Trotz seines hohen Alters wirkt er heute wieder als Fachlehrer der Textilindustrie.

**Blauen i. V. Fädlich überfahren.** Von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren wurde an der Ecke Blücher- und Dittesstraße die 62jährige Frau Helene Barth. Der Kraftwagen stieß rückwärts aus der Dittesstraße heraus, ohne daß dies von der die Straße überquerenden Frau bemerkt wurde. Sie wurde angefahren und zu Boden geworfen. Dabei ging das linke Hinterrad des Wagens über den Kopf der Unglücklichen.

**Schönheide i. E. Mit 77 Jahren am Arbeitsplatz.** Der 77 Jahre alte Arbeitsveteran Oswald Bauer aus Stühlgrenn steht seit mehr als 50 Jahren an seinem Arbeitsplatz bei der Firma Flemming u. Co., an dem er täglich wüßentlich erscheint.

**Die letzten Mönche des Döbzin**  
Vor nunmehr 400 Jahren ging es mit dem Glanz des berühmten Bergklosters auf dem Döbzin bei Rittau zu Ende. Die Stürme der Reformation hatten seine Anfänge in alle Winde verweht, so daß 1544 nur noch drei Mönche auf dem Döbzin verblieben. Nach ihrem Tode und mancherlei Wechseln ging der Döbzin 1574 mit allen Gütern endgültig in den Besitz der Stadt Rittau über.

## 75 Jahre einheitliche Verwaltung der Sächsischen Staatsbahnen

Im Juli 1860, also vor 75 Jahren, wurde die Verwaltung der Sächsischen Staatsbahnen unter einer einheitlichen Verwaltung zusammengefaßt. Vorher hatte es zwei Direktionen gegeben, nämlich die der östlichen und der westlichen Staatsbahnen. Mit der 1868 eröffneten Linie Freiberg—Rötha war ein Verbindungsglied zwischen den bis dahin getrennten Staatsbahnbezirken geschaffen. Das bot den äußeren Anlaß, die beiden Bezirke zusammenzuschweißen, und der Erlass der „Verwaltungsorganisation“ und der „Geschäfts-anweisung“ vom 17. Juni 1869 war für die Einheitlichkeit doch etwas mehr als eine Außenwirkung.

Die Amtszeit jedes der Generaldirektoren ist durch hervorsteckende Merkmale und Ereignisse gekennzeichnet. Als erster steht in der Reihe Generaldirektor von Schirach und Bögenhoff, 1869 bis 1887. In diese Jahre fiel nach dem Kriege 1870/71 das Anschwellen des Privatbahnbauens als Ausfluß der sogenannten Gründerzeit, aber bald in Umschwung und Umkehr auch die durchgreifende Verstaatlichung der Privatbahnen, vor allem der Linien der Leipzig—Dresdener Eisenbahn/Compagnie, die ihr ausgedehntes Netz bis zum Erzgebirgskamm vorgeschoben hatte und damit bis zuletzt einen fühlbaren Keil zwischen dem östlichen und dem westlichen Staatsbahnbereich bildete. Als ein Neues tauchte in der Amtszeit von Schirach die erste Schmalspurbahn Wilsdorf—Kirschberg auf. Die Schmalspurbahnen sollten in abgelegenerer verkehrsschwächerer Landesteile an das Eisenbahnnetz anschließen und diese Gebiete vom Altbahnverkehrsrisiko befreien. Der lebhafteste Bau schmalspuriger und vollspuriger Nebenbahnen, damit zugleich die immer dichtere Verflechtung des sächsischen Eisenbahnnetzes wurde auch in der Zeit des Generaldirektors Hoffmann fortgesetzt (1887 bis 1898). Allmählich verlagerte sich aber auch die Bautätigkeit nach den großen Bahnhofsumbauten hin; am Anfang standen die

Eine reiche und glanzvolle geschichtliche Epoche des in keiner Art einzigen Berges fand damit ihren Abschluß. Vorgeschichtlicher Siedlungsplatz, Ritterburg, Raubritternest, Kaiserhaus, Cölestinerkloster sind die einzelnen Stationen seiner Entwicklung seit dem Tage, da 1366 Kaiser Karl IV. die ersten Mönche aus dem Stammhaus der Cölestiner in Avignon in Südranfrank nach dem einsamen, waldumrauschten Ort im Rittauer Gebirge brachte. Mit dem Bau der Klosterkirche auf dem steilragenden Sandsteineisen, einem der schönsten gotischen Bauwerke im mitteldeutschen Raum, haben sich die Döbzin Mönche ein unsterbliches Verdienst erworben. Der Kühne Bau, 1384 nach achtzehnjähriger Bauzeit geweiht, fiel bereits 1577 einem Brand, durch Blitzschlag verursacht, zum Opfer. Aber noch als Ruine weckt das Bauwerk, das der Schule des berühmten Brauer Dombaumeisters Peter Parler zugeschrieben wird, Bewunderung.

### Sächsischer Kulturwiegel

Die mitreißende „Carmen“-Aufführung im Dresdner Theater des Volkes unter der bravourösen musikalischen Leitung von Kurt Eichhorn und in der lebendig durchdachten Inszenierung Peter Hamels präsentiert sich, nachdem auch die männlichen Hauptrollen von eigenen Kräften übernommen worden sind, immer einbrudsvoller als eine außerordentliche Gemeinschaftsleistung der sächsischen Bühnen. Zu den schönen Stimmen von Ruth Lange (Carmen) und Ruth Gierlich (Micaela) gesellen sich jetzt Willy Widert, der dem Josef Klangfülle und Glanz seines erstaunlichen Tenors verleiht, und Manfred Huebner als stimmungsvoller, temperamentvoller Escamillo.

Das Stadttheater Blauen gestaltet mit dem Singspiel „Baiten und Baitenne“, dem Kapellmeister Wilhelm Licht und Spielleiter Heinz Wolfigana Wolff Mozartische Atmosphäre geben, und Tanzspielen in der Einstudierung von Ingeborg Goth einen reizvollen Abend.

Professor Rudolf Zentler, der bekannte vogelfrische Kunstmaler, hat drei neue Gemälde geschaffen: „Schicksal“, das wir meistern müssen, „Seequeltung“, die wir erringen müssen, „Heimat“, die wir schützen müssen.

**Unsere Parole sei: Jetzt darf uns niemand in unserem Glauben an den Führer überreffen.**

### Wertblatt für Bilzgerunde

Sollte es einmal vorkommen, daß man nach dem Genuß eines Bilzgerundes Anzeichen von Vergiftung verspürt, wie z. B. Brennen im Hals, Schwindelanfälle, Ohrenlaufen, Fieber usw., so ist es immer am besten, sofort einen Arzt zu rufen. Bis zu seinem Eintreffen soll man aber versuchen, den Magen durch künstliches Erbrechen zu entleeren und danach entweder kalte Milch oder aber Seltzerwasser in reichlicher Menge zu trinken, was wesentlich zur Verminderung der Giftwirkung beiträgt.

Alle Bilzgerunde und Bilzgerunde sollten sich die nachfolgenden Ratschläge zu Herzen nehmen, denn so einfach auch diese Forderungen sein mögen, so läßt sich doch mit ihrer Befolgung sehr viel Unheil verhindern:

Wähle nur solche Bilze, die du genau kennst.  
Wasse dich von der Größe der Bilze nicht beeindrucken und nimm nur junge und gesunde Bilze.  
Verwende zum Sammeln nur Körbe, damit die Luft Zutritt hat und die Bilze frisch bleiben.  
Wirf jeden Bilz, über den du im Zweifel bist, sofort weg und zerrüt ihn.

Breite Bilze, die erst am nächsten Tag zubereitet werden sollen, über Nacht an einem luftigen und trockenen Ort aus. Glaube nicht an das Ammenmärchen, daß du an der Verfarbung einer mitgekochten Zwiebel oder eines silbernen Löffels das Vorhandensein von Giftspuren erkennen kannst. Wärme niemals ein Bilzgerund auf, sondern schütte die Ueberreste weg.

**Der Erfolg aller Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande ist abhängig von rechtzeitiger und guter Vorbereitung und schnellster Durchführung**

### Allelei Neuigkeiten

Graf von der Schulenburg gefallen. In den schweren Kämpfen an der Invasionsfront fand Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, an der Spitze seines Fallschirmjägerregiments den Heldentod. Der selbstverletzte Reichssportführer widmet dem um die Förderung der deutschen Leibesübungen unermüdet tätig gewesenen Grafen von der Schulenburg einen tief empfundenen Nachruf. Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg war einer der engsten Mitarbeiter des Reichssportführers im Reichssportamt und im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

**Eva und die Uniform.** Wegen verbotenen Tragens einer Uniform mußte sich vor dem Amtsgericht in Müritzer ein junges Mädchen aus Krefeld verantworten. Die Angeklagte hatte es nach ihrer Entlassung „vergesen“, eine Uniform abzugeben und war lustig weiter darin umhergezogen. Vor Gericht gab sie an, daß sie es nicht über's Herz bringen konnte, die schöne Uniform zu müssen. Die eitle Eva wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Erfolg aller Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande ist abhängig von rechtzeitiger und guter Vorbereitung und schnellster Durchführung**

**Allelei Neuigkeiten**  
Graf von der Schulenburg gefallen. In den schweren Kämpfen an der Invasionsfront fand Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, an der Spitze seines Fallschirmjägerregiments den Heldentod. Der selbstverletzte Reichssportführer widmet dem um die Förderung der deutschen Leibesübungen unermüdet tätig gewesenen Grafen von der Schulenburg einen tief empfundenen Nachruf. Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg war einer der engsten Mitarbeiter des Reichssportführers im Reichssportamt und im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

**Eva und die Uniform.** Wegen verbotenen Tragens einer Uniform mußte sich vor dem Amtsgericht in Müritzer ein junges Mädchen aus Krefeld verantworten. Die Angeklagte hatte es nach ihrer Entlassung „vergesen“, eine Uniform abzugeben und war lustig weiter darin umhergezogen. Vor Gericht gab sie an, daß sie es nicht über's Herz bringen konnte, die schöne Uniform zu müssen. Die eitle Eva wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Erfolg aller Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande ist abhängig von rechtzeitiger und guter Vorbereitung und schnellster Durchführung**

**Allelei Neuigkeiten**  
Graf von der Schulenburg gefallen. In den schweren Kämpfen an der Invasionsfront fand Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, an der Spitze seines Fallschirmjägerregiments den Heldentod. Der selbstverletzte Reichssportführer widmet dem um die Förderung der deutschen Leibesübungen unermüdet tätig gewesenen Grafen von der Schulenburg einen tief empfundenen Nachruf. Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg war einer der engsten Mitarbeiter des Reichssportführers im Reichssportamt und im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

**Eva und die Uniform.** Wegen verbotenen Tragens einer Uniform mußte sich vor dem Amtsgericht in Müritzer ein junges Mädchen aus Krefeld verantworten. Die Angeklagte hatte es nach ihrer Entlassung „vergesen“, eine Uniform abzugeben und war lustig weiter darin umhergezogen. Vor Gericht gab sie an, daß sie es nicht über's Herz bringen konnte, die schöne Uniform zu müssen. Die eitle Eva wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Erfolg aller Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande ist abhängig von rechtzeitiger und guter Vorbereitung und schnellster Durchführung**

**Allelei Neuigkeiten**  
Graf von der Schulenburg gefallen. In den schweren Kämpfen an der Invasionsfront fand Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, an der Spitze seines Fallschirmjägerregiments den Heldentod. Der selbstverletzte Reichssportführer widmet dem um die Förderung der deutschen Leibesübungen unermüdet tätig gewesenen Grafen von der Schulenburg einen tief empfundenen Nachruf. Major Wolf Werner Graf von der Schulenburg war einer der engsten Mitarbeiter des Reichssportführers im Reichssportamt und im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

**Eva und die Uniform.** Wegen verbotenen Tragens einer Uniform mußte sich vor dem Amtsgericht in Müritzer ein junges Mädchen aus Krefeld verantworten. Die Angeklagte hatte es nach ihrer Entlassung „vergesen“, eine Uniform abzugeben und war lustig weiter darin umhergezogen. Vor Gericht gab sie an, daß sie es nicht über's Herz bringen konnte, die schöne Uniform zu müssen. Die eitle Eva wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Erfolg aller Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande ist abhängig von rechtzeitiger und guter Vorbereitung und schnellster Durchführung**

Sturz aus dem sechsten Stockwerk — unterrichtet! Aus dem sechsten Stockwerk eines Hauses in S i o d b o l m fiel eine 15jährige Kontorzistin, die sich zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte, über 15 Meter tief in den asphaltierten Hof. Sie überlebte glücklich, eroberte sich, ging lärmliche Treppen wieder hinauf, frühstückte zumeist und fuhr dann ins Büro, wo sie nur eine Viertelstunde später als sonst erschien. Die Stockholmer Blätter erklären diesen glücklichen Ausgang damit, daß die Kleber des Mädchens wie eine Art Fallschirm wirkten. Das Mädchen sei im letzten Augenblicke besonders geschickte Turnerin. Obwohl sie mit dem Kopf nach vorn aus dem Fenster gefallen sei, landete sie auf den Füßen.

**Kulturkollisionslager.** Erstmals in dieser Form im Reich wurde im Gau Westfalen-Süd ein achtstägiges Kulturkollisionslager durchgeführt zur Ausrichtung der in der Kulturarbeit tätigen Kräfte. In fünf Arbeitsgemeinschaften für Chor, Orchester, Laienspiel, dörfliche Kulturarbeit und Erziehung wurden die Ziele und Aufgaben volkshauseller Arbeit vermittelt.

**Zweigstelle der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Breslau.** Am 30. Juli errichtet die Deutsch-Ungarische Gesellschaft eine Zweigstelle in Breslau. Die Gründung wird in Anwesenheit des Präsidenten der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft Budapest, von Tasnady-Ragy, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, und des Präsidenten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft Berlin, Staatsminister a. D. General der Infanterie Graf von Horstmann, vollzogen.

**Kriminalpolizei von Lebensmittelkarten.** Die Stockholmer Kriminalpolizei hat einen riesigen Diebstahl von Lebensmittelkarten aufgedeckt, in den mehrere Beamte des Stockholmer Kriegswirtschaftsamtes verwickelt sind. Lebensmittelkarten für 40 000 Kilogramm rationierter Waren, hauptsächlich Fett, Zucker und Weizenmehl, wurden entwendet und nach und nach an der Schwarzem Börse verkauft.

**Wochenmarkt Kamenz.**  
Weizen (Preisgeb. W 2) 9,95, Roggen (Preisgeb. R 12) 9,05, Futtergerste (Preisgeb. G 7) 8,85, Industrieernte 9,85, Hafer (Preisgeb. H 7) 9,30, Wiesenheu, gesund, gut trocken 3,40, Roggenstroh 2,00, Haferstroh 1,85, Gerstenstroh 1,85, Weizenkleie (Schälkleie) Grundpreis 2,90, dgl. (Handelskleie) 5,70, Roggenkleie (Schälkleie) Grundpreis 2,23 deutsche Originale (Stück) 0,12, ungelagertes Landvieh (Hochpreis) 0,10, Ferkel und Läufer (Auftrieb 23 Stück) Höchstpreise. Geflügelpreise laut Bekanntmachung vom 24. März 1943.

**Der Rundfunk am Sonntagabend**  
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: „Zum Hören und Sehen“ für Musikfreunde: Der Dreiflang. — 9.05 bis 9.20: „Wir singen vor und ihr macht mit“. Einzigeitung: Helmuth Seidler. — 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00 bis 15.30: Von Melodie zu Melodie. 15.30 bis 16.00: Frontberichte. — 16.0 bis 17.00: Melodien aus neuerzeitlicher Unterhaltungsmusik. — 17.10 bis 18.00: Tänzliche Weisen. — 18.00 bis 18.30: Kleine Musik zum Feiernabend. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 22.00: Sauter Abend mit zahlreichen Wiener Solisten, Orchestern und einem Chor; Melodien aus Oper und Operette, tänzerische Klänge.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.00: Klaviermusik von Beethoven, Vieder von Pfitzner und Einfolge D-Dur von Haydn. — 18.00 bis 18.30: „Auch kleine Dinge können uns erziehen“. Chor, Solisten und Kammermusik. — 20.15 bis 22.00: „Dopple“ von Richard Strauß mit Künstlern der Wiener Staatsoper, musikalische Leitung: Karl Böhm.

**Thingplatz Kamenz/Sachsen**  
Sonntag, den 29. Juli 1944, 15.30 Uhr  
Gastspiel der Landesbühne Sachsen (Intendant Karl Kötschau)  
„Wieland der Schmied“ Dramat. Dichtung von F. Lionhard  
Eintrittspreise: RM 3.15 und 2.15, Wehrmachtsangehörige und Kinder RM 1.65 und RM 1.15  
Vorverkauf: Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“, Kamenz/Sa., Schulplatz 31, und in den Ortsverwaltungen der DAF in: Chor, Solisten und Kammermusik. — 20.15 bis 22.00: „Dopple“ von Richard Strauß mit Künstlern der Wiener Staatsoper, musikalische Leitung: Karl Böhm.

**Der Bürgermeister der Stadt Kamenz in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**  
Bin heute eingetroffen mit frischem, starken Transport beste hochtragender schwerer Kalben und junger Kühe, auch mit Kälbern, sowie Jungvieh. Stelle diese preiswert zum Verkauf und Tausch auf Schlachtmeh.

**Arno Taubert, Rabeberg, Mittelmühle, Ruf 478**

**Mädchenschuhe**  
(einziges Paar) aus Badelabine Pulsnis W. S. abhanden gekommen. Bitte abzugeben beim Bademeister.

**Aerzlicher Sonntagsdienst**  
(nur in dringenden Fällen)  
30. Juli: Dr. Walter

**Rennen in Dresden**  
Sonntag, 30. Juli  
Beginn 15 Uhr.  
Züge zum Rennplatz ab Hauptbhf. 12.43, 13.38, 14.21 Uhr (o. Gew.)

**Strohwitter sprechen übers Waschen!**  
2.  
„Da staunen Sie, was? Na, Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst: Selbst mit der Wasche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingeweicht, denn für die ganze Wasche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichbrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell, ohne scharfes Reiben und langes Kochen!“  
der Schmutzlöser

**HIPP'S**  
Dinonormformig nach der Vorschrift kochen!  
Es muß nur wieder eingekochen. Sie sparen Zeit und Energie, wenn Sie

**Phebroconserol**  
gegen  
Fuss-Flechte  
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.  
Erhältlich in Apotheken

**HERTEL**  
Dieses Zeichen bürgt für die Qualität meiner Erzeugnisse:  
— Grüne —  
KOLA-PERLEN  
WALTER HERTEL  
Fabrik pharm. Spezialitäten  
HAMBURG - WANDSBEK

**Merz & Co. Frankfurt am Main**

**Merz & Co. Frankfurt am Main**